

Für die zweite Beratung des preussischen Kultusgesetzes ist vom Abgeordneten Elbber, unterstützt von der konservativen Fraktion, ein Antrag eingegangen, der den Minister auffordert, Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Charakter die Erteilung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes unterbunden werde.

Wie die „Germania“ meldet, wird zur dritten Lesung des Etats folgender (bei der zweiten Beratung bereits in Aussicht gestellter) Antrag eingebracht werden: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, ihre Bemühungen für den Erlass eines Reichsgesetzes einzutreten lassen zu wollen, durch welches alle in den Staaten des Deutschen Reichs bestehenden Lotterien aufgehoben werden und die Errichtung neuer verboten wird.“ Dr. Loebe (Bismarck), Windthorst.

Der „Kurier poln.“ erinnert daran, daß es am heutigen Sonntag den 3. Februar 10 Jahre her ist, daß der damalige Erzbischof Graf Ledochowski aus dem hiesigen erzbischöflichen Palais nach Ostrowo abgeführt wurde, um dort die ihm zurechnete zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen. Das ultramontane Polenorgan benutzte diese Gelegenheit aufs Neue, um den Kardinal Grafen Ledochowski der Aene und Anhänglichkeit der Großpolen zu beschuldigen.

Aus Berlin wird geschrieben: Es ist allgemein aufgefassen, mit welcher Bestimmtheit in der heutigen Debatte über das Kapitel Bismarck Herr Windthorst andeutete, daß der König zur Begnadigung des Erzbischofs Welcher wohl bereit sei, daß aber das königliche Begnadigungsrecht durch den Widerstand des Staatsministeriums in diesem Falle illusorisch gemacht werde. Es scheint, daß Herr Windthorst, der sehr gut informiert ist und informiert zu werden pflegt, Kenntnis von einer Strömung in Hofkreisen hat, die auf Rückberufung v. Ledochowski und Welcher abzielt. Minister v. Goltz trägt durch sein Verhalten zur Bekämpfung dieser Auffassung wesentlich bei. Seine neuliche Erklärung, daß keiner der jetzigen Minister auf seinem Posten bleiben würde, wenn er die Begnadigung dieser Bischöfe unterzeichnen sollte, kann doch genau wie die Stellung der Kabinetsfrage. Sollte das Centrum wirklich wissen, daß in hohen Kreisen eine seinen Wünschen günstige Strömung besteht, die zunächst noch am Widerstand des Ministeriums scheitert, so würde das vorzüglich sündende Auftreten des Herrn Windthorst wenig auffallend sein.

Der päpstlich-offizielle „Moniteur de Rome“ ist bemüht, die Konsequenzen für das Verhältnis von Staat und Kirche aus der Erklärung des preuss. Kultusministers bei der Beratung des Antrags Reichensperger zu ziehen, daß Verhandlungen mit der Absicht, daß ein Konkordat oder ein förmliches Uebereinkommen (oder ein modus vivendi, sagt das Blatt aus Eigenem hinzu) geschlossen werden könnte, nun und nimmermehr von der gegenwärtigen Staatsregierung geführt werden.“ Der „Moniteur“ macht dabei den Versuch, die Goltz'sche Erklärung mit dem Schreiben des Kronprinzen an den Papst in Widerspruch zu bringen, in welchem gesagt sein soll, die Beendigung der kirchlichen Wirren sei nur möglich auf der Basis einer loyalen Uebereinkunft (sur la base d'une transaction loyale). Der Kronprinz hat aber in dem Schreiben vom 10. Juni 1878 das gerade Gegenteil gesagt. „Unter der Voraussetzung, so lautet der Schlußsatz des Schreibens, Mich mit Ew. Heiligkeit in solcher Geneigtheit (die vorhandenen Schwierigkeiten in dem Geiste der Liebe und der Verschönerung zu behandeln) zu begegnen, werde Ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, durch verständliche Besinnung beider Theile auch für Treuen sich der Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war.“ Diesen „Weg zum Frieden“ sucht die Kurie heute noch verschlossen zu halten, um den Staat zu zwingen, das Verhältnis von Staat und Kirche durch einen zweiseitigen Vertrag zu regeln, nicht aber durch „eine einseitige staatliche Gesetzgebung“, welche je nach Bedürfnis auch ohne Zustimmung der Kurie abgeändert werden kann.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer führte letzten Donnerstag Herr Jules Ferry seine am Dienstag begonnene und abgebrochene Rede über die Pariser Wochenschriften zu Ende. Er entwickelte unter dem Beifall der Deputiertenmehrheit ein „Programm sozialer Vorsehungen“, welches den Hauptantheil an der Lösung des bestehenden wirtschaftlichen Problems der Privat-Initiative überantwortet und dem Staate nur die Beseitigung der Ungleichheiten, die auf der Arbeiterklasse lasten, zur Aufgabe stellt. Dieses Programm war durchaus nicht nach dem Geschmack des Herrn Clemenceau von der radikalen Linken. Herr Clemenceau zieht den Kreis der sozialen Pflicht und sozialen Kompetenz des Staates ganz bedeutend weiter; er verlangt dessen direkte Einmischung in die wirtschaftlichen Angelegenheiten und bezeichnet auch die einzelnen Detailpunkte, auf welche, seines Dafürhaltens, die Aktion des Staates in erster Linie sich zu richten habe. Auch hiermit war die Debatte noch nicht erschöpft, sie ist vielmehr am Freitag fortgesetzt worden.

England. General Gordon, schreibt die „Fr. Zig.“ ohne jegliche Bedeckungsmantelhaft und mit 40,000 in Waar in seinem Koffer, auf der Wanderung durch die Wüste von Korosko, um der bedrängten Besatzung von Khartum zu Hilfe zu kommen, bietet eines der sonderbarsten Schaupiele dar, welche die neuere Zeit erlebt hat. Es ist kein Wunder, daß hier wie in Kairo die größte Besorgnis für sein Schicksal herrscht und daß er selbst nicht mit der gewöhnlichen Zuversicht auf Erfolg seine Fahrt angetreten hat. Ihm mag wohl bei seiner Abfahrt von Kairo das Schicksal vorgeahnt haben, welches während des letzten Herbstes den Professor Palmer ereifte. Allerdings konnte er nicht von einer Armee begleitet werden, da seine Mission mehr einen diplomatischen als einen militärischen Zweck hat, und eine Bedeckung von einigen Hundert Mann würde ihn, falls die Wüstenstämme ihn angreifen wollten, ebenso wenig schützen können, als eine solche von ein paar Dutzend Mann. Die Gefahr liegt eben hauptsächlich in dem Reize, welche die große Waarsumme, die er mit sich führt, auf die Habgier der Stämme ausüben muß, und die „Morning Post“ ist gar nicht so sehr im Unrecht, wenn sie die Sache so auslegt, als habe die englische Regierung gewissermaßen einen Preis auf das Haupt ihres eigenen Abgesandten ausgesetzt. Es ist nicht recht ersichtlich, daß die Ausständigung jener großen Waarsumme nicht wenigstens einige Wochen hindurch geheim gehalten wurde. Daß dies möglich gewesen wäre, ergibt sich aus einem Vergleich mit der Expedition Palmer's, von der überhaupt erst nach Monaten genauere Kunde in die Oeffentlichkeit drang und von dessen großem Geldvorrath die Bewohner der Sinaita-Halbinsel erst durch die Verzögerung eines Fährers unterrichtet wurden. In dem jetzigen Falle aber wurden alle Einzelheiten von Kairo aus in alle Welt hinausposaunt, und da die telegraphische Verbindung nicht nur zwischen Kairo und Wadi Halfa, sondern auch von da nach Khartum und den zwischengelegenen Stationen noch offen ist, so werden die Wüstenstämme bald davon Kunde erhalten, daß General Gordon und Oberst Stewart mit einigen wenigen Dienern unterwegs sind, um 40,000 in gemäßigtem Golde durch die Wüste von Khartum zu schaffen und es ihnen freistellt, sie zu überfallen und zu plündern. Unter solchen Verhältnissen kann man die einzige Hoffnung aus der Thatfache schöpfen, daß General Gordon schon mehr als einmal Gefahren von ähnlicher Größe stetig überstanden hat.

Die Königin von England wird zur Hochzeit ihrer Enkelin, der Prinzessin Viktoria von Hessen-Darmstadt mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg zugegen sein. Sie verläßt Windsor in der zweiten Hälfte des März, um sich nach ihrer Villa in Baden-Baden zu begeben. Von dort reist sie am 15. April, dem für die Hochzeit festgesetzten Tage, nach Darmstadt, und kehrt am selben Nachmittag

nach Baden zurück. Auch der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Albany, sowie der Herzog von Cambridge werden der Hochzeit beizuwohnen.

Zu der Frage der englischen Rüstungen glaubt der „Daily Telegraph“ versichern zu können, daß in dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1884-85 Vorsehungen für die Erhaltung einer mehr als 6000 Mann zählenden Armee in Ägypten bereits getroffen und auf eine Vermehrung des Armeetransportdienstes Bedacht genommen werden wird. Ingleich wird auch die Reorganisation der ägyptischen Armee lebhafter betrieben. Sir Evelyn Wood, als Generalbefehlshaber der anglo-ägyptischen Armee, wird eine große Zahl ausgebildeter englischer Unteroffiziere für die letztere an.

Rußland. In der Petersb. „Gesellschaft“ erhielt sich seit einiger Zeit mit einer gewissen Beharrlichkeit das Gerücht von einem durch den Hofminister Grafen Woronzow-Dashkoff begangenen Mord; der einflussreiche Graf sollte einen Kaiser oder Groom getödtet haben, an welchem seine Gattin angeblich besonderes Gefallen gefunden haben sollte. Antikipend an diese von ihr als vollständig erfunden erklärte Geschichte und zwei ähnlich lautende schreibt die „Kosowo Wremja“: „Im Laufe eines Jahres haben wir derartige Geschichten in Masse gehört, von denen alle erfunden waren und auf welche sich nicht einmal das Wort: „Kein Rauch ohne Feuer“ anwenden ließ. So erzählte man sich, zwei junge Männer der vornehmen Welt, von denen der eine einen fürstlichen Titel trug, hätten sich einer unwürdigen Person wegen veruneinigt, ja es sei sogar zwischen beiden zu großen Thätlichkeiten gekommen. Diese Geschichte wurde mit solchen Details erzählt, daß man dieselbe allgemein glaubte und sogar bei den betreffenden Persönlichkeiten deren Bekanntschaft erzielten, um ihr Beileid auszusprechen. Diese Geschichte war jedoch nur eine Probe, denn derselben folgte eine andere noch sensationellere. Die Gemahlin eines hervorragenden Würdenträgers sollte sich mit einem jungen Mann, natürlich ihrem Liebhaber, in die Provinz geflüchtet haben. Diese Geschichte wurde geheimnissvoll weiter erzählt und mit neuen Aufschämelungen ausgestattet. Es entstand ein ganzer Roman, an dem kein wahres Wort war. Als die so verdruckten Gatten endlich diese nichtswürdige Verleumdung erfuhren, zögerten sie sich zusammenzufinden, um die Verleumdung zu widerlegen, und die Frau zu ihrem Mann zurückzuführen.“ Die Menschen weigern sich eben viel mehr dem Bösen als dem Guten zu und daher wohl auch die Reizung, jeder Verleumdung zu glauben.

Unlängst entstand eine neue Geschichte und zwar mit den unauferlichen und unumschmeiblichen Details ausgestattet. Ein Ehepaar lebt still und glücklich mit seinen Kindern. Beide Gatten sehen bereits in einem reiferen Alter. Es wird plötzlich ein Roman kurz, aber energisches Inhalts erfunden. Am Schluß des Romans erwarbt der Mann irgend einen Vorposten oder Kaufhof, nicht vollständig unbekannt und bewegt sich nach wie vor frei in der Stadt. Die Geschichte sieht das Alles, sie steht ihm in ihrer Mitte und nichtswürdiger würde diese Verleumdung zu immer größeren Dimensionen an. Und dabei ist diese Geschichte nicht einmal neu. Sie entstand vor etwa 2 Jahren, wurde aber ihrer Unvermeidlichkeit wegen bald vergessen. Man wird aber mit allen Details wieder erneuert, bearbeitet und werden etwaige Widersprüche mit einander in Einklang gebracht. Man sucht mit den Wägen und meint wohl: „Ja, es geschieht merkwürdige Dinge!“ oder „O diese Sitten!“ hängt dann an der Verleumdung zu glauben, ja sogar dann diese selbst zu bezeichnen. „Aber Sie diese ungläubliche Geschichte gehört?“ „Wahrheits, doch das ist ja ein Unfug!“ „Das glaube ich auch, aber...“ und man folgen Sitte aus Hamlet, und zwar nur zu dem Zweck, um später folgen zu können: „Ich habe die Verleumdung nicht verbreitet, sondern nur angetanzt!“ Ein gutes Anathem! Alle sind gesund und glücklich. Sie haben keinen Vorposten, auch durchaus keine Verantwortung dazu gehabt und doch beschuldigen sich mäßige Leute mit ihnen und verdammen sie und ihren theuren Vorfahren, was welchem Grunde? Alle behaupten, sie verabsäumen die Verleumdung und doch lassen sie sich von Verleumdungen hinreißen, ja verbreiten sogar dieselben!

Nordamerika. Der Bericht des nordamerikanischen Staatssekretärs Frelinghuysen an den Präsidenten Arthur über die von fremden Ländern auf die Einfuhr amerikanischer Fleischprodukte gelegte Beschränkung ist in dem Kongresse zu Washington eingebracht worden. Der Bericht empfiehlt dem Präsidenten, dem Kongresse seine Reversalfallen gegen die betreffenden fremden Regierungen vorzuschlagen, bis die Kommission zur Untersuchung des Prozeßes der Verpackung und Verbenkung der amerikanischen Fleischprodukte ihren Bericht erstattet habe. Für den Fall, daß nach Konstatierung des gesunden Charakters dieser Produkte die befreundeten Nationen ihre bezügliche Einfuhrverbot noch aufrechterhalten sollten, wird dem Präsidenten anempfohlen, die Aufmerksamkeit dieser Nationen auf die bestehenden Vertragsbestimmungen zu lenken und der zuversichtlichen Hoffnung auf Beseitigung derselben Ausdruck zu geben.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 2. Februar 1884. In das städtische Arresthaus sind im Monat Januar 38. 401 Personen, darunter 32 weiblichen Geschlechts, eingekerkert worden, und zwar wegen Diebstahls 10, Betrugs 3, gewerkschaftlicher Unruhm 8, Vergehen gegen die Sittlichkeit 1, Trunksucht 16, Erzech 10, Umbedrängens 3, Obdachlosigkeit 66, Kampfiren 1, Einsteckens 10, Ausliegens 2, verbotener Rückkehr 6, Landstreichens und Bettelns 215, in Folge städtischer Verfolgung 7, wegen Körperverletzung 1, Widerstands gegen Beamte 6, Ruffirens 1, Sachbeschädigung 1, Störung des Gottesdienstes 1 und zur Verbüßung von Haftstrafe 33 Von den Eingekerkerten mußten 250 gereinigt werden.

Von geschäftlicher Seite geht uns im Anschluß an unser Referat über den „Chemnitzer Kreisverein für innere Mission“ in Nr. 26 unseres Blattes folgende eingehende Darlegung der Absicht und Ziele des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ zu. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke will durch Aufklärung über die Wirkungen solchen Mißbrauchs in gesundheitlicher, nationalökonomischer und sozialer Beziehung, den einzelnen warnen und die öffentliche Stimme gegen den Mißbrauch selbst dem zufolge auch gegen die in der zu großen Zahl von Schenkens liegende Versuchung dazu nachrufen, bis sie in einem Geheiß sich Ausdruck verschafft. Er will ferner dem Volke Ersatz schaffen durch Angebot anderer weniger schädlicher Genuß- und Erholungsmittel. Erfolge hat der noch kein Jahr alte Verein allerdings zu verzeichnen, aber sie bestehen nur in der außerordentlich günstigen Aufnahme, die seinem Aufruf in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zu Theil wurde; etwa auch in dem Gebilden der von ihm gegründeten Kaffeehäusern in mehreren größeren Städten. Die weiteren Erfolge muß die energische Thätigkeit aller Mitglieder des Vereins in hartem und nachhaltigem Kampfe gegen einen Erbsind unseres Volkes, gegen „den Teufel der Deutschen“, wie Luther sagte, sich erst noch erringen. Aber die Erfolge, die ähnliche Vereine in Holland, Schweden, Dänemark, England, Frankreich und der Schweiz hatten, lassen mutig zum Kampfe schreiten. Je mehr der Ernst der Lage durch den Kampf erst recht vor aller Augen aufgedeckt wird, desto rascher werden sich die Reihen der Kampfer mehren.

Wie wir in Erläuterung bringen, soll am nächsten 18. Febr. als dem Todestage des großen Reformators Luther, dessen vierhundertjährige Jubelfeier Deutschland vor Kurzem begangen, auf hiesiger Wähe ein Reformationsfest von Anton Dorn ausgeführt werden, worin Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige und Herzog Moritz die Hauptfiguren bilden. Die Ausführung soll zum Vorschein unseres verdienten Regisseurs und Charakterspielers Otto stattfinden. Wir werden im Laufe der nächsten Wochen noch näher auf dieses in Aussicht stehende Bühnenereignis zu sprechen kommen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag der 3. Sächsischer Klafertag im Saale des Handwerkervereinsauses hier stattfindet. Die Verhandlungen beginnen Vormittags 10 Uhr.

In der 19. Wochenversammlung des Kaufmännischen Vereins, welche nächsten Donnerstag, den 7. Februar, im Saale der Böse stattfinden, wird Herr Professor Dr. Wilhelm Arndt, Leipzig, einen Vortrag halten über: „Deutschlands Fall in den Jahren 1806 und 1806.“

Nächsten Dienstag den 5. Februar, findet im Verein für Chemnitzer Geschichte wiederum ein Vortrag statt, worauf wir die Mitglieder und Freunde des genannten Vereins auch hierdurch aufmerksam machen wollen. Herr Realchuloberlehrer Jöllner von hier spricht über „Dr. Georg Arnolt und seine Familie.“ Es wird damit wieder von dem rührigen Verein ein Bild aus der früheren Geschichte unserer Stadt geboten, welches gewiß für Viele interessant sein dürfte. Gäste sind wie immer willkommen.

Im Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde spricht nächsten Mittwoch den 6. Februar Abends 8 Uhr in der „Linde“ Herr Camig aus Berlin über: „Pulverkrankheiten, ihre Bedeutung und naturgemäße Behandlung.“ Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Vortragabend, abweichend vom Programm, in der „Linde“ stattfindet und nicht im „Aethion“.

Im Verein für Homöopathie wird in der nächsten Versammlung, zu welcher auch Gäste freien Zutritt haben, über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ referirt werden. Wir machen Arbeitgeber besonders auf dieses Referat aufmerksam.

In einer früheren Nummer unseres Blattes theilten wir bereits mit, daß Montag den 4. Februar Abends 8 Uhr im Saale zu „Stadt Mannheim“ eine Abendunterhaltung zum Besten der „Herberge zur Heimath“ stattfinden werde. Das aufgestellte Programm ist ein äußerst reichhaltiges und gutgewähltes. Lieder für Sopran, Tenor und Duette für Bass und Bariton wechseln in bunter Aufeinanderfolge mit Soli für Trompete und Borträgen auf dem Klyphon. Auf dem Programme sind ferner zwei einaktige Theaterstücke angelegt. Zuerst gelangt das reizende Genrebild „Ein Wort an den Minister“ und dann das prächtige Lustspiel von G. v. Moser „Die Gouvernante“ zur Aufführung. In Anbetracht des guten Zweckes dürfte es wohl zu wünschen sein, daß die Abendunterhaltung recht gut besucht werde, zumal der Eintrittspreis auf nur 50 Pfennige festgesetzt worden ist.

Stadttheater. „Wachtel in Sicht“ — diesem sensationellen Ereigniß mag es wohl zum Theil mit zuzuschreiben sein, daß man gestern (Freitag) Abend selbst den „Goldonkel“ so auffallend vernachlässigte. Denn diese alte Pöhl'sche Fosse ging bei gährender Leere des Hauses vor. Die Vorbereitung des nach „berühmten Aufstern“ fabrizierten mit obligaten Couplets und Massengeängen ausgestattetem Berliner Lokal-Schwankes ist allerdings wohl nicht von langer Hand geschehen und die erste Aufführung desselben mehr als Nischenbühnen im Stadttheater betrachtet worden, um dieselbe dem hier für empfindlicheren Sonntagspublikum des Theatertempels in besserer Abrundung morgen vorzuführen zu können. Die Hauptrollen des ein zahlreiches Personal erfordernden Stüdes liegen auch hier in besten Händen. Man dürfte kaum geeigneterer Vertreter wünschen können, als sie der Florian Wöhle in Herrn Huhn, der „Goldonkel“ Constantin Wöhle in Herrn Brügge mann, die Kantippe Kofamunde durch Frau Molevius, der edle Jude Blumenkranz durch Herrn Heiler, die Mathilde durch Fr. Baumgart und namentlich das Adamenädchen Laura durch Fr. Kuffe fanden, allein die Gesamtauführung, im Besonderen die Mitwirkung der Chöre, resp. des Arbeiterpersonals zeigte noch etwas Unfertig-Schleppendes, wodurch die für die Fosse erforderliche Hauptbedingung: flotte Dandlung, schneidiges Zusammengreifen, hier und da vernichtet wurde. Doch wie gesagt, die hervorragenden und selbst einzelne der kleineren Partien erhielten durch unser treffliches Lustspiel-Peronal auch bei diesem Genre entsprechenden Antheil und so blieb auch der diesen Leistungen gebührende Beifall nicht aus.

Das Damenquartett „Alpenveilchen“ welches im Rosellasaal gestern Abend zum ersten Male auftrat, erlangte durch seine schönen harmonischen Stimmen, seine hübschen Arolieder und sein decentes Auftreten die allgemeine Anerkennung des Publikums und mußte mehrfachen Hervorrufen Folge leisten. Die Lust- und Parterregymnastiker, Pedro Weith-Truppe, leisteten in ihrer Art ganz Vorzügliches und theilweise auch Neues. Die von Mutter Natur mit Schönheit und hübscher Stimme begabte brasilianische Sopranistin Sennora Esmeralda de Oliveira, die sich in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts zum Liebling des Publikums gemacht hat, erntet abendlich durch ihre hübschen Lieder, wie durch ihr gewandtes Tischgeigen- und Bitterpiel den lebhaftesten Beifall; die gleichen Gunstbezeugungen des Publikums werden Herrn und Frau Gelabte zu theil; Herr Gelabte gestiftet besonders durch seine urkomischen Imitationen von Tiersstimmen und dergleichen; stürmischen Applaus ruft stets sein Raguenouplet hervor.

Der Dramatische Verein in Stadt Mannheim bringt morgen Sonntag das historische Lustspiel von R. Guglow „Jopf und Schweiß“ oder „Das Taktkollegium“ zur Aufführung; wie immer, so findet auch morgen nach der Vorstellung ein Tanzabend statt.

In der Reihe der diesjährigen Maskenbälle steht auch wiederum derjenige im Bellevue nicht und es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß derselbe wie immer sich durch prachtvolle, den Reiz eines solchen Ballfestes wesentlich erhöhende Dekoration auszeichnen wird. Das hat nun einmal „der alte Arnold“ nicht anders. Mancherlei Ueberraschungen stehen bevor. Eine derselben ist — man verzeihe uns, wenn wir ein wenig aus der Schale schwagen — daß die Ballbesucher sogar Gelegenheit haben werden, sich an die wunderbaren Gestade des Bosphorus zu setzen. Man bewegt sich in einem geräumigen, reizenden Pavillon, welcher den prächtigsten Ausblick gewährt auf das herrliche Panorama der dem Beschauer zu Füßen liegenden Perle Europas: Konstantinopel mit seinen Palästen, Orangerien, Gärten, Meeresarmen und der weiteren Umgebung. Allein dieser Theil der von Herrn Richard Hartmann effektiv geferdigten Dekoration ist schon geeignet, dem Bellevue am Dienstag sächsigste Besucher in Scharen zuzuführen.

Der nächsten Mittwoch im Gasthof Hildersdorf stattfindende Maskenball verspricht ebenfalls festigenen hervorragender Art. Herr Haberer wird seinen Bekannten in Bezug auf dekorative Ausstattung der Festräume „Nieselehens“ darbieten. Aber noch nie in den Festgärten von Schiras, den schattigen Hainen Italiens gewandelt, in Hildersdorf kann er dies am Mittwoch bei den Klängen zweier Musikchöre zur Genüge genießen. Die zugesicherte Prämierung der zwei schönsten Masken wird auch bewirken, daß die Konkurrenz um diese Prämien außerordentlich an Kostümen vorfallen und somit auch in dieser Hinsicht dem Auge manches Interessante geboten sein wird. Omnibusse zur Beförderung der Festbesucher nach Hildersdorf stehen am Wilhelmplatz bereit. Auch ist für Rückbeförderung gesorgt.

Schon mehrfach erwähnten wir an dieser Stelle die in unsere Hände gelangten und sich immer häufiger zeigenden Frühlingssoten. Diese mehren sich in wahrhaft staunenerregender Weise; denn in vielen Gärten findet man eine Menge Bäume und Sträucher, welche von jungen, grünen Schößlingen dicht besetzt sind. In einem Garten an der Stollbergerstraße bemerkte der Besizer, als er das Reifgen der Bäume entfernte, daß seine Tulpenzwiebeln schon 3-4" hohe Stengel getrieben hatten und ein Wärtnereibesitzer theilte uns mit, daß seine Weiden fast den ganzen Winter gekläht hätten. Das sind, wie jedes weiß, Folgen der außergewöhnlichen warmen Witterung und man kann leicht voraussehen, daß, wenn dieselbe in der bisherigen Weise anhält, die Pflanzenwelt bedeutenden Schaden erleiden wird.

Vorgestern Nachmittag wurde polizeiliche Hilfe nach einem Restaurant an der Uferstraße verlangt. Es ergab sich, daß daselbst zwei Anwesende durch ungebührliches und standalsüchtiges